



# Die „Luxemburger Frage“ aus der Sicht des Kladderadatsch

*Von Guy May*

Mitte der 1860er Jahre war Luxemburg zum Zankapfel seiner großen Nachbarn geworden und der Begriff Krieg war in vieler Munde. Für Feuilletonisten war das Thema höchst interessant...



Panorama Luxemburg um 1870.

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

”

**Wer sich hinter ER in den Beiträgen versteckt, dürfte unschwer zu erraten sein.**

“

Es sollte bis zum 11. Mai 1867 dauern, bis die Großmächte in London eine allseits zustimmende Lösung gefunden hatten, die in der Schleifung der Festung gipfelte.

Die Schleifung einer während Jahrhunderten immer wieder ausgebauten und verstärkten Festung stellte eine enorme Herausforderung an die Entscheidungsträger und vor allem an die ausführenden Kräfte dar. Man darf nicht unerwähnt lassen, dass im Laufe der lang andauernden, recht komplexen und kräfteverschleißenden Abrissarbeiten Tote und Verletzte zu beklagen waren. So sollte es auch bis zum Jahr 1883 dauern, bis König-Großherzog Wilhelm III. Luxemburg als *offene Stadt* ausweisen konnte. Nach dem Abzug tausender Militärangehöriger fürchteten viele Städter wirtschaftliche Einbußen – zu Unrecht, wie sich im Nachhinein herausstellen sollte.

Während all der Jahre kam es auch immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitbürgern, die möglichst viele Teile der Festung erhalten wollten, und solchen, die für eine restlose Zerstörung derselben eintraten. Den großen Nachbarn hingegen verlief der Abriss scheinbar zu

schleppend, denn hin und wieder meldeten lokale Zeitungen, dass Auskundschafter gesichtet worden seien, die sich verstohlen über den Fortgang der Schleifung erkundigt hätten.

In der Folge wollen wir aus einer eher ungewöhnlichen Perspektive beleuchten wie die in Berlin verlegte satirische Wochenzeitung *Kladderadatsch*<sup>1</sup> die „Luxemburger Frage“ verfolgt<sup>2</sup> und ihr besonders 1867 große Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Wir haben die Gazette – die Anfang 1865 mit 32 Abonnenten in der Garnisonsstadt immerhin an dritter Stelle der in Luxemburg gelesenen ausländischen Medien stand – durchgeblättert und geben, chronologisch und kommentarlos, in der Original-Schreibweise, einige von insgesamt 80 Texten und Zeichnungen wieder, in denen Luxemburg im Mittelpunkt der preußisch-französischen Spannungen steht.<sup>3</sup> Auch kann man herauslesen, wie man zu dieser Zeit jenseits der Mosel die Luxemburger einschätzte. Aber ist der Scherz nicht oft das Loch, aus dem die Wahrheit pfeift? Wer sich hinter ER in den Beiträgen versteckt, dürfte unschwer zu erraten sein.

## Ausgabe vom 31. März 1867

### Ein kurzes Gespräch an der Börse

Ameier: Also ist es doch wahr, dass über Luxemburg verhandelt werden soll?

Bemeier: Wie heißt: über Luxemburg? Luxemburg soll verhandelt werden!

Cemeier: Wie so?

Demeier: Wie heißt: wie so? Holland ist in Not, und Not kennt kein Gebot – unter hundert Millionen Francs.

Emeier: Also für hundert Millionen will Holland es losschlagen?

Efmeier: Gewiss. Sogleich wir nicht etwas losschlagen, schlägt Holland los.

## Ausgabe vom 7. April 1867

### Große Subhastation

Immer heran, Meine Herrschaften! Hier ist nur Geld zu verdienen! Hier wird ein Königreich ausgeschlachtet! In Partien billig, aber im Ganzen noch billiger! Hier ist alles käuflich! Für ein Lumpengeld können sie hier Herzogtümer nebst legitimen Rechten erstehen! [...]

Elfte Parzelle – Luxemburg!

200 Gulden jede deutsche Seele! Für jede französische werden 5 Gulden zurückvergütigt! Wer bietet? – Na endlich! – Es hat doch einer ein Gebot gemacht. – Wer wars denn? ER – Ja, ER, Richtig ER! – Also zehn Millionen, zum Ersten, zum Zweiten, zum...

Donnerwetter! Wo ist ER denn plötzlich hin?

(Der Subhastationsbote tritt vor und meldet:)

ER hat sich gedrückt. ER lässt sie bitten die Subhastation aufzuschieben. – ER ist heute aufs Zuschlagen noch nicht vorbereitet! ER will sich's noch einmal überlegen – und dann...

Dann – Zehn Millionen zum Ersten, zum Zweiten, zum...

### Eine Französische Lehrstunde

Der Sprachmeister: „Ce qui est bon à prendre, est bon à retenir!“ Wollen Sie das gefälligst in Ihr geliebtes Deutsch übertragen?

Der gelehrige Schüler: Wenn Luxemburg für die Franzosen von so großer Wichtigkeit ist, dann ist es für Deutschland noch weit wichtiger – es zu behalten.

Der Meister: Sie machen – betrübende Fortschritte.

### Luxemburgischer National-Hymnus

Ich sag nicht so, und sag' nicht so  
Denn wenn ich so sag' oder so,  
So könnt' man später sagen,  
Ich hätt' so oder so gesagt,  
Und packte mich – Gott sei's geklagt –  
Beim Kragen!  
Dann sag' ich weder so, noch so,  
Brennt auch die Frage lichterloh;  
Bin nicht Französisch, nicht Holländ'ich, >

## Die „Luxemburger Frage“ aus der Sicht des Kladderadatsch

*Geschweige Deutsch; ich bin ein – Mensch,  
Dazu ein durch und durcher Geborner  
Luxemburger!*<sup>4</sup>

### **Kleines Zwiegespräch**

*Preußen: Nimmst du Savoyen und Nizza,  
nehme ich – Deutschland!*

*Frankreich: Nimmst du Deutschland,  
nehme ich Luxemburg!*

*Preußen: Nimmst du Luxemburg, nehme  
ich Holland!*

*Frankreich: Nimmst du Holland, nehme  
ich Belgien!*

*Preußen: Nun, es scheint, dass wir uns  
Beide nicht nehmen!*

*Frankreich: Aber – den Anderen!*

### **Ausgabe vom 14. April 1867**

„Auf der großen Ländermesse“ ist diese bildliche Darstellung vom 14. April überschrieben. *Luxemburg* steht auf dem Fell des Schäfchens zu lesen, welches der König-Großherzog feilbietet. <sup>1</sup>



1

Marktpolizist: Willst du wohl machen, dass du fortkommst! Solche Geschäfte werden hier nicht geduldet. Du hast ja nicht einmal einen Hausierschein! Pfuschhändler. Ach, lieber Herr Gendarm, wenn ich heut kein Geld mit nach Hause bringe, kriege ich die schönsten Prügel von meiner Frau Liebsten!<sup>5</sup>

### **Feuilleton vom 26. April 1867**

*Paris. Soeben sind die Vermittlungsvorschläge der Türkei eingetroffen. Luxemburg soll an Belgien, Belgien an Frankreich, Holland an Spanien, und das preußische Rheinland an die Türkei kommen. – Man findet die Vermittlungsvorschläge hierorts ungemein acceptabel. Sollte Preußen sie ablehnen, so wäre der Krieg unvermeidlich. Übrigens zweifelt kein Vernünftiger mehr daran, dass es zum Krieg kommt. (Natürlich zweifeln wir auch nicht daran. Die Red.)*

### **Ausgabe vom 5. Mai 1867**

*In der zwölften Stunde „Horlogerie du Luxembourg“* kann man auf dem Zifferblatt lesen. Der Zeiger steht noch nicht auf fünf vor zwölf ... An Stelle der sonst üblichen Allegorien sind Preußen und Frankreich zu erkennen. <sup>2</sup>

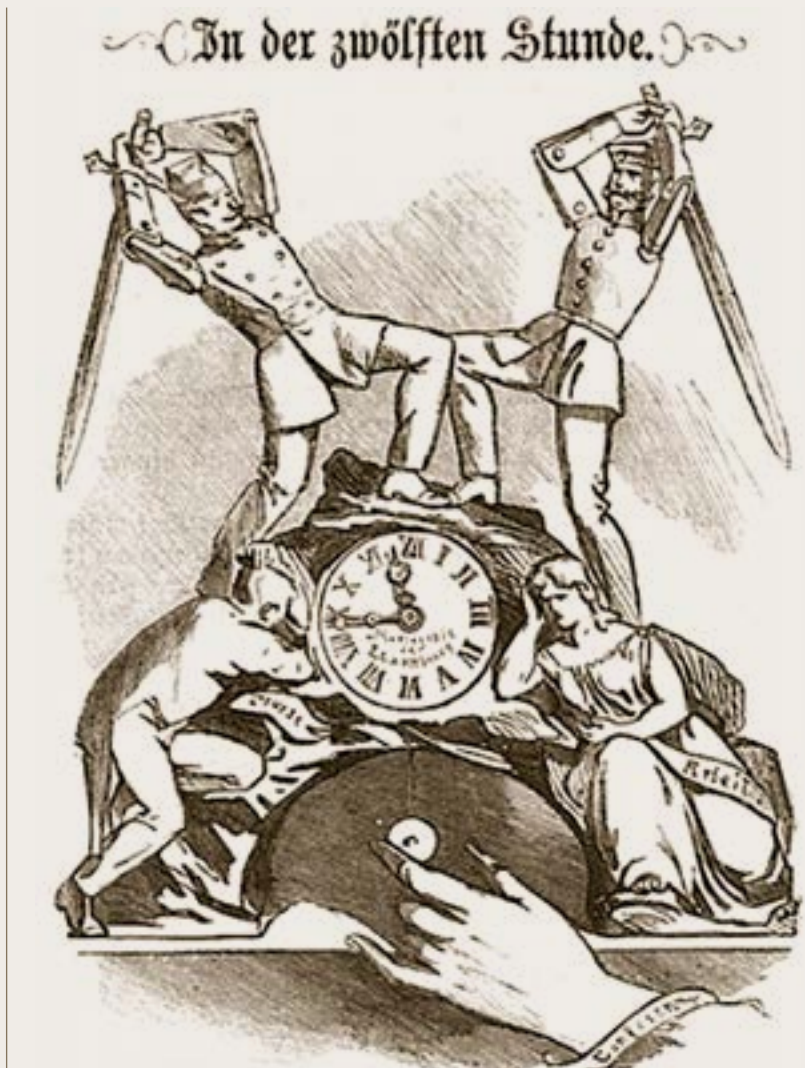
### **Ausgabe vom 12. Mai 1867**

#### **Gesang der Luxemburger Besatzung**

*Nach Hause gehn wir nicht,  
Nach Hause gehn wir nicht,  
Nach Hause gehn wir noch lange nicht,  
Sassa, lange nicht  
Nach Hause gehn wir nicht.*

*Dem Luxemburger Gemeinderat:  
Erst wollt durchaus ihr los uns sein,  
Und nun verlangt ihr oberein  
Für eures liebsten Wunschs Erled'gung  
Entschäd'gung*

*Entschädigung! – Sehr werthe Herrn,  
Wir gönnen euch von Herzen gern  
Was ihr verdient für euren Schwindel –  
Gesindel!*



2

Noch ist es Zeit!

## Entfestigung.



3

Entfestigung der Stadt Der „Park“, welcher nach Abzug der Preußen für die Befestigungs-Werke von Luxemburg bestimmt ist, setzt sich allgemach in Bewegung.



4

Die Arbeiten zur Schleifung der Festungswerke von Luxemburg sind im besten Gange.

Etablisement auf dem Gebiet der geschliffenen Festungswerke eine sehr geeignete Stelle finden.

### Ausgabe vom 20. Oktober 1867

In der Kolumne „Europäischer Situations-Plan“ wird der Fortgang der Schleifung, so wie er an der Spree empfunden wurde, leicht verständlich dargestellt. <sup>4</sup>

Während all der Jahre zweifelten unsere großen Nachbarn immer wieder an der vertragsgemäßen Umsetzung des 1867 unterschriebenen Abkommens. Noch im Jahre 1883, als der König-Großherzog – wie im Vertrag vorgesehen – die ehemaligen Festungswerke persönlich in Augenschein nahm, um die Erfüllung der vorgeschriebenen Auflagen feststellen und endgültig bescheinigen zu können, hieß es, [...] dass die Stadt immer noch zu leicht zu befestigen sei, da sie von Natur zur Festung geschaffen! Der inzwischen vollzogene teilweise Wiederaufbau unweit der Trierer Pforte auf dem Rhamplateau wurde bis jetzt allerdings noch nicht als Vertragsverletzung angeprangert... ♦

### Ausgabe vom 26. Mai 1867

#### Offene Erklärung

Der Französische Minister Ronher hat im gesetzgebenden Körper erklärt, die Initiative zum Verkauf von Luxemburg sei von dem König von Holland ausgegangen.

Der Holländische Minister van Zuylen hat in der Zweiten Kammer der Generalstaaten erklärt, die Initiative zu jenem Verkauf sei nicht von Holland ausgegangen.

Da es nicht erlaubt ist, an der Zuverlässigkeit eines Ministerwortes zu zweifeln, sehe ich mich zur Ehrenrettung der beiden genannten Staatsbiedermänner und zur Steuer der Wahrheit veranlasst zu bekennen, dass, wie immer – ich angefangen habe. Das Karnikel. <sup>3</sup>

### Ausgabe vom 9. Juni 1867

#### Chanson mixte - Luxemburgischer National-Hymnus

*Je suis un Luchs en bourgeois  
Halb Deutsch und halb Français;  
Die Festung sein für gar nix da  
Que pour mon – portemonnaie!  
Pour cela est bon, pour cela est bon  
Der starke Preuß'sche Garnison.*

*Wer sagt, dass ich ein Deutscher sei,  
Ist eine tête carrée.*

*La France? – O non, je la hais –  
Vive la neutralité!*

*J'aime l'argent, j'aime l'argent,  
Sein's Preußen-Thaler oder Francs.*

*Patriotisme – c'est une idée,  
Die tragt mir gar nix ein;  
Les Sohlenhäut' et le papier  
C'est donc pourquoi, c'est donc pourquoi*

*Je reste un Luchs en bourgeois.*

### Aus dem Feuilleton vom 16. Juni 1867

#### Für die Musterstadt

*Wie man hört, liegt die Absicht vor, Luxemburg, um es für den Wegfall der Garnison zu entschädigen, zu einer „Musterstadt“ zu machen.*

*Um doch auch etwas zu diesem Unternehmen beizutragen, ersuchen wir die Preußische Regierung, an die zu machende „Musterstadt“ die noch immer in ziemlicher Blüte stehende Wiesbadener Spielbank abzutreten.*

*Bei dem kosmopolitischen Charakter der Luxemburger dürfte grade dieses saubere*

<sup>1</sup> Der Kladderadatsch, humoristisch-satyrisches Wochenblatt, erschien von 1848 bis 1944! Das Blatt wird auch gerne als der Berliner Charivari bezeichnet und hatte Mitte der 1860er Jahre eine Auflage von 20.000 Exemplaren. In der Ausgabe vom 21. August 1867 heißt es sogar, dass [...] die Luxemburger Regierung eine Nummer des Kladderadatsch hat confiscieren lassen [...]. – De Letzeburger Kladderadatsch, Humoristisch-satyrisch Wochenblät, erschien von 1886-1888 und war vom Journalisten Jean-Nicolas Moes herausgegeben worden.

<sup>2</sup> Auch in Großbritannien, Frankreich und Österreich war Luxemburg damals Zielscheibe der satirischen Presse. Der vorliegende Beitrag ist Teil einer ausführlicheren Übersicht, die aber aus Platzgründen hier so nicht wiedergegeben werden konnte.

<sup>3</sup> Die veröffentlichten Texte und Zeichnungen wurden über die Webseite der Bibliothek der Universität Heidelberg eingesehen und ausgedruckt – <http://digi.ub.uni-heidelberg.de>.

<sup>4</sup> Diese Töne aus Berlin waren in Luxemburg nicht unbeachtet geblieben. Am 12. April 1867 z.B. reagierte die in Luxemburg erscheinende französischsprachige Zeitung L'Union mit einem Nachhall unter dem Titel Dem Kladderadatsch eine Luxemburger Antwort; im Luxemburger Wort vom 16. April kontert ein Luxemburger Patriot.

<sup>5</sup> Im Original sind die Bildzeilen in altdeutschen Druckbuchstaben.